

09_LUD

DER BOULESPIELER ALS BÜCHERHELD

Bibliophile Literatur, Chansons und rollende Kugeln beim ersten „französischen Kulturfest“ im Ludwigshafener Ebertpark

VON UNSEREM MITARBEITER
GERD KOWA

► Wer regelmäßig die pro Stück ein Kilogramm schweren Boulekugeln wirft, wird selten rund. Bevor man sie wirft, muss man sie aufheben. Kugelige Bäuche sind dabei schon etwas hinderlich. Man könnte sich beim Bücken ja auch kugeln. Im Ludwigshafener Ebertpark feierten nicht nur frankophil gestimmte Boulespieler, sondern auch Musiker, Literaten und Künstler das Ende des Ludwigshafener Kultursommers. Die im vergangenen Jahr gegründete Initiative Buchkultur hatte das „französische Kulturfest“ angeregt und veranstaltet.

Von dem Gitarristen und Sänger Bertrand le Guilou, dem Akkordeonisten und Gitarristen Herby Neumann und der Sängerin Julie Metzler vorgetragene französische Musik, Lyrik und Crepe, Prosa und Würstchen, Wein und Bier würzten die Outdoor-Fete allerliebste und schmackhaft. Die Idee, ein französisches Kulturfest zu feiern und es unter das Motto „Boule“ beziehungsweise „Petanque“ zu stellen, kam offenbar von boulegenden Mitgliedern der von Marita Hoffmann aus Oggersheim ins Leben gerufenen Initiative Buchkultur. 25 Mitglieder hat man bereits, darunter auch Vertreter aus Wissenschaft, Industrie und Künsten. Die Initiative hat beim Oggersheimer Verlag Llux bereits mehrere, auch die Ludwigshafener Stadtgeschichte thematisierende Bücher gestalten und drucken lassen.

Im Herbst erscheint ein russisch-deutsches Buch mit Impressionen russlanddeutscher Immigranten im Buchhandel. Das Buch wurde bereits von der Stiftung Buchkunst und dem Wettbewerb „Schönste deutsche Bücher“ ausgezeichnet. Das deutsch-französische Fest diente freilich auch der Vorstellung von zwei Neuerscheinungen. Und da traf es sich natürlich gut, dass der in der Provence lebende



Musik, Literatur und Boule waren die Themen beim ersten „französischen Kulturfest“, das im Rahmen des Ludwigshafener Kultursommers im Ebertpark veranstaltet wurde.

—FOTO: KUNZ

Schriftsteller Walter Popp, der zusammen mit Bernhard Schlink den in der Kurpfalz spielenden Krimi „Selbs Justiz“ geschrieben hat, ein „Tagebuch eines Boule-Spielers“ verfasst hat. Das im Oggersheimer Verlag Llux erschienene Buch gab dem Kulturfest gleich sein Motto und wurde nun natürlich

auch zwischen Büchern und Bouleplätzen vorgestellt. Autor Walter Popp konnte allerdings nicht persönlich bei der Vorstellung dabei sein.

Man konnte sich dann nicht unbedingt kugeln vor Lachen, als der Ludwigshafener Schauspieler und Theatermacher Olaf Peters Auszüge der Tage-

bücher vortrug. Das lag keineswegs am ausdrucksstarken Rezitator, sondern eher an den Texten, die sich dem Alltag, den Sitten und Capricen des eingefleischten französischen Petanque-Spielers Marcel Dauphin widmen. Der fiktive Tagebuch-Autor Dauphin schreibt über Croissants, seine Kin-

der, seine Frau, Olivenholz-Schränken im Petanque-Club, den Anis-Schnaps-Hersteller Ricard, der in cognito erscheint, über seine Arbeit als Versicherungsvertreter, über Spar-schweine und Trophäen aus Gold für Meister-Bouler und sonstige Bühler. Der französische Kosmos ist kugelig und kunterbunt, aber nicht gerade aufregend. Fast attraktiver als der Text ist die Aufmachung des Buches. Die Mannheimer Grafikerin und Designerin Inge Kempf schrieb die Texte mit einem Füllfederhalter ab. Sie erscheinen, wie man am Ausstellungsstand der Initiative Buchkultur studieren konnte, im Faksimile an der Seite wunderbarer Petanque-Tourier-Schnappschüsse Walter Pops.

Die Lyrik der in Mutterstadt lebenden Katrin Kirchner hat nicht allzu viel mit Frankreich zu tun, eher mit Menschen als solchen und deren Freuden und Enttäuschungen. Ihre Sammlung nannte sie „Hautgefühl-Careses“. In einem der von ihr vorgetragenen und von Fabienne Metzler während der Lesung ins Französische übersetzten Gedichte, singt das lyrische Ich mitten in der Nacht seinem Bettgenossen ein Chanson vor. Der lässt sich allerdings nicht beeindruck-

„Bald komm ich in deinen Traum und werde dich dort stören“, droht der letzte Vers des „brüllenden“ Ichs. Solchen Nachtsängern sollte man auf alle Fälle ein Megaphon empfehlen, damit wenigstens die Nachbarn aufwachen, wie es das lyrische Ich erhofft. Katrin Kirchner hat ein feines Gespür für zarte Ironie. Die Radierungen des Ludwigshafener Künstlers Günther Berlejung, die die Gedichte begleiten, machen das „Hautgefühl“ zu einer bibliophilen Kostbarkeit. Die Petanquisten im Ebertpark ließen sich während der Lesungen anscheinend nicht stören. Das aber dürfte ein Irrtum sein. Routinierte Boule-Spieler können auch zuhören, wenn ihre Kugeln rollen.